

Endbericht

Eigentlich hatte ich vor, meinen dritten Bericht in den letzten Wochen meines Peruaufenthalts zu schreiben. Doch leider sind diese nur so dahin geflogen. Deshalb bemühe ich meine Erlebnisse und Eindrücke der letzten Hälfte nicht mehr an meinem Schreibtisch in Tablada niederzuschreiben, sondern schon nach gut einer Woche Eingewöhnungszeit in Deutschland.

Alltag im Heim

Ja, mittlerweile ist es ziemlicher Alltag für mich geworden, im Heim mit zu helfen. Vor allem vormittags hat sich in den letzten Monaten nicht viel verändert. Klar habe ich die Kinder noch besser kennen gelernt, konnte leichter einschätzen, wer wirklich auf Hilfe angewiesen ist und habe den Kindern weiterhin Computerunterricht gegeben. Dieser bereitet ihnen so große Freude, dass wir einen Plan aufstellen mussten, um Streitereien zu vermeiden, wer an welchen Tag zu den Computern mitdurfte. Schon morgens wurde ich von dem jeweiligen Kind bei der Begrüßung daran erinnert, dass es mich an diesem Tag begleiten durfte. So eine positive Rückmeldung von den Kindern tat natürlich gut und verhalf auch dazu, dass der „Unterricht“ mir großen Spaß bereitete. Im Laufe der Zeit hat sich auch die Beziehung zu der Erzieherin Giowanna verbessert. Anfangs sagten wir uns nur das Nötigste, zum Schluss aber konnten wir Gespräche führen.

Nachmittags hatte sich so Einiges im Salon der Kleinen geändert. Judith, die Erzieherin, ging in Mutterschutz und so übernahm Hilda, eine Mitte fünfzig Jahre alte Frau, ihre Arbeit. Hilda ist mit einem Deutschen verheiratet und lebte 12 Jahre in Berlin, wo sie teilweise auch einem Kindergarten arbeitete. Durch Erziehungsmethoden, die mir von meinen Kindergärtnerinnen bekannt vorkamen (wahrscheinlich geprägt durch den deutschen Einfluss), versuchte sie mehr Ruhe und Ordnung in den Salon zu bringen. Meditationen oder Lesestunden, die den Kindern nach einer sehr schlecht abgeschnittenen Leseverständnisprobe verschrieben wurden, tragen zu diesen Verbesserungen bei.

Anfang Juli machten wir mit den Kindern einen Ausflug in den Parque de las leyendas, den Zoo von Lima. Jeder Erwachsene bekam vier Kinder zugeteilt, die man nicht aus den Augen verlieren durfte. Diese Aufgabe war nicht immer ganz einfach, da Menschenmassen die Sicht auf kleine Kinder verhinderten, die aus Aufregung natürlich immer schnell zum nächsten Käfig wollten. Ich verbrachte den Tag mit zwei Erstklassmädchen und zwei Zweitklassjungen. Die Mädels blieben meist lieb an meiner Hand und die Jungs meldeten mir immer wo sich gerade der andere aufhielt. So konnte ich den Tag eigentlich ganz genießen, lernte meine vier Kinder noch besser kennen und baute eine tiefere Beziehung zu ihnen auf. Schade, dass dies erst so kurz vor Schluss passierte.

Besuch am Humboldt

Ein Lehrer von Karins ehemaliger Schule unterrichtet jetzt an der deutschen Schule hier in Lima. Dadurch hatten wir die Möglichkeit dieses Gymnasium kennen zu lernen. Herr Wagner, der Lehrer, führte uns einmal durch die Schule und beantwortete breitwillig unsere Fragen. Die Struktur der Schule ist sehr ähnlich wie eine Schule in Deutschland, nur dass noch mehr Aktivitäten angeboten werden und eine bessere Infrastruktur wie zum Beispiel ein

Schwimmbad genützt werden können. Dies liegt zum einen daran, dass dieses Gymnasium eine Privatschule ist und die Schulgebühr mit 300 Dollar im Monat nicht unbedingt wenig ist. Vielleicht hängt es auch davon ab, dass das Bauen solcher Anlagen einfacher viel preisgünstiger ist als in Deutschland. Es war schon komisch, durch Schulkorridore zu laufen, die sehr einer Schule in Deutschland ähneln und doch so weit von zu Hause entfernt zu sein. Auch die vielen strohblonden Köpfe die man überall sah, erweckten meine Aufmerksamkeit, da ich irgendwie schon an dunkelhaarige Kinder gewohnt war.

Die Einladung Herr Wagners, ihn mal zu Hause zu besuchen, nahmen wir an und machten so einen Sonntagsausflug in die andere Realität. Der Lehrer wohnt mit seiner Familie in einem Wohngebiet, das abgesperrt ist und mit mehreren Wachleuten überwacht wird. Zu jedem Riesengrundstück gehört ein Swimming-Pool, ein durch einen Gärtner gepflegten Garten, mindestens zwei Autos und ein wunderschönes Haus, in dem meistens auch eine Haushälterin fürs Rechte sorgt. Auf einer Fahrt mit ihm durch die reichste Wohngegend Limas, in der vor allem die Botschafter der verschiedenen Länder und auch peruanische Politiker leben, schienen mir die Gegensätze zwischen diesem reichen Gebiet und dem armen Tablada, welches nicht einmal eine Busstunde entfernt liegt, fast unbegreiflich. Für mich ist es unvorstellbar, im übertriebenen Saus und Braus zu leben, während hinter der Mauer die Menschen in Wellblechhütten ohne Fenster hausen.

Die Ansichten Herr Wagners, der nun schon vier Jahr in Peru wohnt, waren sehr interessant für mich und regten zum Nachdenken an, jedoch waren diese nicht immer nachvollziehbar für meine Einstellungen. Durch diesen Besuch haben wir eindeutig noch das andere Extrem Perus, den sehr starken Reichtum, kennen gelernt.

Besuch meiner Familie

Ende Mai war es so weit; meine Familie kam mich über die Pfingstferien besuchen. Da Karins Eltern einen Monat vorher bei uns waren, wusste ich schon ungefähr auf was ich mich einstellen musste und da wir auch die gleiche Reiseroute geplant hatten, konnte ich mich auf ihre Empfehlungen verlassen. An ihrem Ankunftstag fuhr ich also, nachdem ich zu Hause alles schön hergerichtet hatte, per Bus zum Flughafen. Das Gefühl der Gastgeber für meine Familie zu sein, bereitete mir schon Vorfreude. Außer, dass meine jüngere Schwester einen Wachstumsschub hatte, kam es mir so vor, als hätte ich sie gestern erst gesehen. In den nächsten Tagen zeigte ich ihnen das Heim und stellte sie meinen Freunden vor. Auch durch meine Umgebung führte ich sie und es schien ihnen echt gut zu gefallen. Mein Vater wollte gar nicht mehr aus den combis aussteigen und zog diese eindeutig den Taxis vor. Dann gingen wir für 10 Tage auf Rundreise um Arequipa, Puno und Cuzco kennen zu lernen. Vor allem die Übernachtung bei Einheimischen auf dem Titicacasee und die Region um Cuzco mit dem Machu Picchu waren sehr beeindruckend und wunderschön. Ich genoss es, meiner Familie der Reiseführer zu sein, denn durch mein Spanisch und das Wissen über das Land lag ich ihnen doch im Vorteil. Sehr schön fand ich es, dass sie dies sehr gut angenommen haben und meine Tipps im Bezug auf Sicherheit und Bräuche sehr gut umsetzen. Obwohl keiner von ihnen richtig Spanisch kann, hatten sie die Fähigkeit sich mit Englisch oder einem Ansatz von Spanisch durchzuschlagen, wenn ich mal nicht zur Stelle war. Dies lies mich die Reise sehr angenehm verbringen, ohne alle Verantwortung für die Tage zu haben.

Insgesamt kann ich sagen, dass es sehr toll war, dass die mich besucht haben, damit sie sich unter meinen Erzählungen mehr vorstellen können und auch mein peruanisches Leben kennen gelernt haben.

Der Abschied

Der 20. Juli, unser Abflugtag rückte immer näher. Schon relativ früh fing ich an, mich von den Leuten und Orten zu verabschieden, um nicht in Stress zu geraten. Alle Freunde und Bekannte luden wir nochmal einzeln zu uns ein oder besuchten sie. Hauptsächlich mit Karin, da sie mit mir nach Deutschland flog, Jakob aber noch einen Monat länger blieb, fuhren wir zu den Orten, die wir in dem Jahr in Lima kennengelernt hatten, vor allem um Mitbringsel einzukaufen.

Am letzten Donnerstag im Heim verabschiedeten wir uns von den Kindern, zuerst mit einer besonderen Pause und dann mit denen von uns gebackenen Schneckennudeln von jedem Kind persönlich. Außerdem versammelten sich alle im Speisesaal, wo Luis eine Rede hielt, die Kinder uns ihre gebastelten Geschenke überreichten und uns Lieder sangen. Vor allem die Verabschiedung im Salon am Vormittag gefiel mir sehr gut, weil man auch den Kindern ansah, dass sie meinen Abschied bedauerten. Auch mir kullerten zum Teil die Tränen runter, weil ich die Kinder echt lieb gewonnen hatte und die Vorstellung sie vielleicht nie wieder zu sehen, ein sehr trauriges Gefühl in mir erweckte.

Von dem Personal und allen unseren Freunden verabschiedeten wir uns ein letztes Mal mit einem Abschiedsfest in unserem Wohnbereich. Karin und ich kochten den ganzen Morgen vier verschiedene Suppen, Jakob buk für uns zwei Kuchen und dank seiner Geburtstagsfeier zwei Wochen zuvor konnten wir unser Esszimmer auch ziemlich leicht wieder gemütlich herrichten. Der Abend wurde sehr schön, obwohl sehr viele schon relativ früh gingen, was an einem Freitagabend auch durchaus verständlich ist. Mit den wenigen Verbliebenen verbrachten wir tanzend und lachend den Abend, sodass Gedanken an den nahenden Abschied ziemlich verdrängt wurden. Früh morgens am 20. Juli kamen noch einige Freunde um uns zu verabschieden, was sehr schön war. Anita, Andy, Luz, Luis und Jakob begleiten und zum Flughafen wo wir mit einem lachendem Auge (mit Vorfreude auf Deutschland) und einem größeren weinendem Auge (aus Trauer um das Verlassens unseres peruanischen Lebens) gen Frankfurt flogen.

Eigentlich hatte ich überhaupt nicht das Bedürfnis mein Leben hier in Peru aufzugeben um nach Deutschland zurück zukehren. Aber die Zeit war abgelaufen und eine neue Etappe meines Lebens fängt im Oktober mit einem Lehramtstudium an.

Liebe Grüße

Verena Herrmann